

Hölderlin, Friedrich: Die Unsterblichkeit der Seele (1788)

1 Da steh ich auf dem Hügel, und schau umher,
2 Wie alles auflebt, alles empor sich dehnt,
3 Und Hain und Flur, und Tal, und Hügel
4 Jauchzet im herrlichen Morgenstrahle.

5 O diese Nacht – da bebtet ihr, Schöpfungen!
6 Da weckten nahe Donner die Schlummernde,
7 Da schreckten im Gefilde grause
8 Zackigte Blitze die stille Schatten.

9 Jetzt jaucht die Erde, feiert im Perlenschmuck
10 Den Sieg des Tages über das Graun der Nacht –
11 Doch freut sich meine Seele schöner;
12 Denn sie besiegt der Vernichtung Grauen.

13 Denn – o ihr Himmel! Adams Geschlechte sinds,
14 Die diese Erd im niedrigen Schoße trägt –
15 O betet an, Geschlechte Adams!
16 Jauchzet mit Engeln, Geschlechte Adams!

17 O ihr seid schön, ihr herrliche Schöpfungen!
18 Geschmückt mit Perlen blitzet das Blumenfeld;
19 Doch schöner ist des Menschen Seele,
20 Wenn sie von euch sich zu Gott erhebet.

21 O, dich zu denken, die du aus Gottes Hand
22 Erhaben über tausend Geschöpfe gingst,
23 In deiner Klarheit dich zu denken,
24 Wenn du zu Gott dich erhebst, o Seele!

25 Ha! diese Eiche – strecket die stolze nicht
26 Ihr Haupt empor, als stünde sie ewig so?
27 Und drohte nicht Jehovas Donner,

28 Niederzuschmettern die stolze Eiche?

29 Ha! diese Felsen – blicken die stolze nicht
30 Hinab ins Tal, als blieben sie ewig so?
31 Jahrhunderte – und an der Stelle
32 Malmet der Wandrer zu Staub das Sandkorn.

33 Und meine Seele – wo ist dein Stachel, Tod?
34 O beugt euch, Felsen! neiget euch ehrfurchtvoll,
35 Ihr stolze Eichen! – hörts und beugt euch!
36 Ewig ist, ewig des Menschen Seele.

37 Mit grausem Zischen brauset der Sturm daher,
38 Ich komme, spricht er, und das Gehölze kracht
39 Und Türme wanken, Städte sinken,
40 Länder zerschmettern, wenn ich ergrimme.

41 Doch – wandelt nicht in Schweigen der Winde Dräun?
42 Macht nicht ein Tag die brausende atemlos?
43 Ein Tag, ein Tag, an dem ein ander
44 Sturm der Verwesten Gebeine sammelt.

45 Zum Himmel schäumt und woget der Ozean
46 In seinem Grimm, der Sonnen und Monde Heer
47 Herab aus ihren Höhn, die stolze,
48 Niederzureißen in seine Tiefen.

49 Was bist du, Erde? hadert der Ozean,
50 Was bist du? streck ich nicht, wie die Fittige
51 Aufs Reh der Adler, meine Arme
52 Über die Schwächliche aus? – Was bist du,

53 Wenn nicht zur Sonne segnend mein Hauch sich hebt,
54 Zu tränken dich mit Regen und Morgentau?
55 Und wann er sich erhebt, zu nahm in

- 56 Mitternachtswolken, zu nahm mit Donnern,
57 Ha! bebst du nicht, Gebrechliche? bebst du nicht? –
58 Und doch! vor jenem Tage verkriechet sich
59 Das Meer, und seiner Wogen keine
60 Tönt in die Jubel der Auferstehung.
- 61 Wie herrlich, Sonne! wandelst du nicht daher!
62 Dein Kommen und dein Scheiden ist Widerschein
63 Vom Thron des Ewigen; wie göttlich
64 Blickst du herab auf die Menschenkinder.
- 65 Der Wilde gafft mit zitternden Wimpern dich,
66 O Heldin, an, von heiligen Ahndungen
67 Durchbebt, verhüllt er schnell sein Haupt und
68 Nennet dich Gott, und erbaut dir Tempel.
- 69 Und doch, o Sonne! endet dereinst dein Lauf,
70 Verlischt an jenem Tage dein hehres Licht.
71 Doch wirbelt sie an jenem Tage
72 Rauchend die Himmel hindurch, und schmettert.
- 73 O du Entzücken meiner Unsterblichkeit!
74 O kehre du Entzücken! du stärkest mich!
75 Daß ich nicht sinke, in dem Graun der
76 Großen Vernichtungen nicht versinke.
- 77 Wenn all dies anhebt – fühle dich ganz, o Mensch!
78 Da wirst du jauchzen: Wo ist dein Stachel, Tod?
79 Dann ewig ist sie – tönt es nach, ihr
80 Harfen des Himmels, des Menschen Seele.
- 81 O Seele! jetzt schon bist du so wundervoll!
82 Wer denkt dich aus? daß, wann du zu Gott dich nahst,
83 Erhabne, mir im Auge blinket

84 Deine Erhabenheit – daß du, Seele!

85 Wann auf die Flur das irdische Auge blickt,
86 So süß, so himmlisch dann dich in mir erhebst –
87 Wer sah, was Geist an Körper bindt, wer
88 Lauschte die Sprache der Seele mit den

89 Verwesungen? – O Seele, schon jetzt bist du
90 So groß, so himmlisch, wann du von Erdentand
91 Und Menschendruck entlediget in
92 Großen Momenten zu deinem Urstoff

93 Empor dich schwingst. Wie Schimmer Eloas Haupt
94 Umschwebt der Umkreis deiner Gedanken dich,
95 Wie Edens goldne Ströme reihen
96 Deine Betrachtungen sich zusammen.

97 Und o! wie wårds einst werden, wann Erdentand
98 Und Menschendruck auf ewig verschwunden ist,
99 Wann ich an Gottes – Gottes Throne
100 Bin, und die Klarheit des Höchsten schaue.

101 Und weg ihr Zweifel! quälendes Seelengift!
102 Hinweg! der Seele Jubel ist Ewigkeit! –
103 Und ist ers nicht, so mag noch heute
104 Tod und Verderben des Lebens große

105 Gesetze niedertrümmern, so mag der Sohn
106 In seinem Elend Vater und Mutterherz
107 Durchbohren, mag ums Brot die Armut
108 Tempel bestehlen, so mag das Mitleid

109 Zu Tigern fliehn, zu Schlangen Gerechtigkeit,
110 Und Kannibalenrache des Kindes Brust
111 Entflammen, und Banditentrug im

- 112 Himmelsgewande der Unschuld wohnen.
- 113 Doch nein! der Seele Jubel ist Ewigkeit!
- 114 Jehova sprachs! ihr Jubel ist Ewigkeit!
- 115 Sein Wort ist ewig, wie sein Name,
- 116 Ewig ist, ewig des Menschen Seele.
- 117 So singt ihn nach, ihr Menschengeschlechte! nach,
- 118 Myriaden Seelen singet den Jubel nach –
- 119 Ich glaube meinem Gott, und schau in
- 120 Himmelsentzückungen meine Größe.

(Textopus: Die Unsterblichkeit der Seele. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67044>)